

Die Jüngerschaft Christi (Schluss) : Teil IX

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

waren, dann dürfen wir nicht mehr daran zweifeln, daß auch uns, jedem einzelnen von uns, solche Kräfte innewohnen, die aus dem Leben ein Kunstwerk zu schaffen vermöchten, wenn wir uns nur zu der *einen großen Entscheidung* aufschwingen könnten: bewußt im Angesicht Gottes leben zu wollen. *Carmen Weingartner-Studer.*

Die Jüngerchaft Christi

(Schluß.)

IX.

Jünger untereinander.

F. Wie sollen die Jünger untereinander sein?

A. Auch darauf hat Jesus geantwortet:

„Ein neues Gebot gebe ich euch: daß ihr euch untereinander liebt, daß wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid: wenn ihr Liebe gegeneinander habet.“¹⁾

F. Wird hier denn als Merkmal der Jüngerchaft die Liebe doch über die Wahrheit gestellt? Soll etwa doch in der Gemeinschaft der Jünger um der Liebe willen die Wahrheit verleugnet oder doch verkürzt werden?

A. Bei weitem nicht. Hier soll erst recht die volle Wahrheit Gesetz sein. Denn es gilt gerade hier das Wort: „Furcht ist nicht in der Liebe.“ Gerade hier wird die Wahrheit Liebespflicht. Aber das oberste Gebot ist die Liebe. Daran erkennt man den Jünger.

F. Was ist unter dieser Liebe zu verstehen?

A. Jedenfalls nichts Sentimentales. Aber die tiefe Empfindung der Verbundenheit vor Gott und in Gott dem Vater, diese Verbundenheit, die nicht wegwirft, sondern sucht, die nicht verdammt, sondern versteht. Wo sie nicht ist, da ist die Jüngerchaft nicht, trotz aller Gläubigkeit und aller Rechtgläubigkeit. Darum ist Christentum leider bei weitem noch nicht Jüngertum. Wie im Großen und Kleinen vor Augen liegt.

Jesus illustriert dieses Wesen seiner Liebe durch ein wunderbares symbolisches Beispiel:

„Vor dem Passahfest aber, als Jesus gesehen, daß seine Stunde gekommen sei, damit er aus dieser Welt zum Vater hinübergehe, nachdem er die Seinen in der Welt geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. Und als nun das Mahl ward, als der Teufel schon dem Judas, dem

¹⁾ Johannes 13, 34—35.

Sohne Simons von Karioth, ins Herz gegeben hatte, daß er ihn ver-
rate, wissend, daß der Vater alles in seine Hände gegeben habe und
daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott zurückkehre, erhebt er
sich vom Stuhle und legt die Gewänder ab und nimmt einen Schurz
und umgürtet sich damit und gießt darauf Wasser in das Becken und
beginnt die Füße der Jünger zu waschen und sie mit dem Schurz, den
er sich umgürtet, abzutrocknen. Kommt zu ihm Simon Petrus und
spricht: „Herr, du wäschest mir die Füße?“ Antwortete Jesus und
sprach zu ihm: „Was ich jetzt tue, verstehst du jetzt noch nicht, du
wirfst es aber nachher verstehen.“¹⁾

F. Was meint diese Handlung?

A. Jesus erklärt sie selbst:

„Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Gewänder
und setzte sich wieder hin und sprach: „Verstehet ihr, was ich an euch
getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und tut gut daran, denn
ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, eure Füße gewaschen
habe, so müßet auch ihr einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe
ich euch gegeben, daß ihr, wie ich an euch getan habe, auch selber an-
einander tut.“²⁾

F. Was bedeutet also diese Handlung?

A. Sie bedeutet gleichsam das Sakrament der Liebe und will sagen:
Das Wesen der echten Liebe, woran man den Jünger Jesu erkennt, ist
das Dienen, und zwar das Dienen des Starken an dem Schwachen, des
Großen an dem Kleinen, des Meisters an dem Jünger. Die Krone der
Liebe ist die *Demut* der Liebe. Der Adel der Liebe ist das Rittertum
der Liebe, das Erkennen Christi in dem Geringsten seiner Brüder. Und
danach allein frägt das Gericht, auch das über den Christen und das
Christentum.

F. Soll diese Liebe und dieser Dienst der Liebe auf die Gemein-
schaft der Jünger beschränkt sein?

A. Sie soll in der Gemeinschaft der Jünger geübt werden, damit
Christus verherrlicht werde zum Sieg über die Welt. Die Gemeinde
soll die Quellstube sein, aus welcher der Strom in die Welt fließt. Sie
gilt dem *Nächsten*, und das ist, wie das Gleichnis vom barmherzigen
Samariter zeigt, nicht bloß der Glaubensgenosse, sondern der *Mensch*,
fogar der Feind — jeder, der unser bedarf. Der Ritter zieht aus in
die Welt. Wenn die Liebe im Kreise der Jünger eingeschlossen wird,
so verwelkt und stirbt sie; ja, sie wird zum Richten und Hassen; sie
erhält und mehrt sich, wenn sie sich gibt: „Wer sein Leben erhalten will,
der wird es verlieren; wer es aber verlieren wird um meinetwillen, der
wird es finden.“

¹⁾ Johannes 13, 1—8.

²⁾ Johannes 10, 12—15.

F. Ist die Liebe das einzige Merkmal des Jüngers Christi?

A. Keineswegs. Es gehören dazu noch allerlei andere. So die *Wahrheit*, die nicht nur eigene männlich-kindliche Aufrichtigkeit ist, sondern auch Wahrheitsdienst und Wahrheitskampf. So die *Freiheit*: die Erhabenheit über alles enge, konventionelle, gesetzliche, auch das philisterhafte Wesen. So die herrliche *Menschlichkeit* Jesu. Und dazu ein eigentümlicher *Adel*, die königliche Jեսusart. So auch — und nicht zuletzt — die *freudige* Art. Es darf von ihnen nicht gelten, was der Gegner Christi¹⁾ seinen Jüngern vorwirft: daß sie *erlöster* sein müßten, wenn er ihnen glauben sollte. Sie sollen erlöst sein und als Erlöste auch erscheinen, freilich nicht mit dem Schein, sondern mit der Wirklichkeit der Erlösung, und deren Zeichen ist die sieghafte Freudigkeit. Die Liebe ist die Königin, aber sie kann nicht ohne diese und noch andere Begleiterinnen sein — den Stolz und die Demut nicht zu vergessen —, wenn sie das sein soll, was sie zum Zeichen der Jüngerschaft macht. Sie würde sonst eine enge und saure Sache. Die Jünger Jesu fasten nicht; sie sind in Hochzeitsstimmung. Das Reich Gottes ist Festfreude. Die Jünger Jesu gießen nicht neuen Wein in alte Schläuche; sie sind Revolutionäre des üblichen geistlichen und weltlichen Wesens. Die Jünger Jesu waschen nicht die Hände wie die Phariseer und machen nicht den Sabbat zur Tyrannei; sie sind wie der Meister selbst Herren des Sabbats, und ihre Reinheit steht *über* dem Gesetz.

Die Nachfolge.

F. Wir haben nun von der Jüngerschaft geredet und von selbst auch von der *Nachfolge*. Nachfolge, so hörten wir, sei eine höhere Stufe der allgemeinen Jüngerschaft. Sie bestehe darin, daß man auf besondere Weise die Sache des Reiches Gottes auf sich nehme. Worin besteht nun diese besondere Weise? Besteht sie in der *Nachahmung* Christi? Bedeutet sie, daß man sein Vorbild im Einzelnen befolge, also auch seine Armut, seine Berufslosigkeit, seine Ehelosigkeit?

A. Das ist ein alter Irrtum. Das Reich Gottes ist nicht Gesetz und Schablone, sondern Freiheit. Das Reich Gottes und damit Jesu Sache übernehmen heißt: im Geiste Jesu dem Willen des lebendigen Gottes gehorchen, der jeden dorthin stellt, wo gerade er der Sache Gottes am besten dient. Das kann er auch in der Ehe, im Beruf, im Besitz.

F. Aber ergibt sich aus der Nachfolge nicht trotzdem eine gewisse *Aehnlichkeit* mit Christus? Darf ein Nachfolger an die Ehe und Familie, an den Beruf, an den Besitz gebunden sein?

A. Gebunden sein, nein. Für ihn gilt erst recht, daß er zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten soll und alles

¹⁾ Friedrich Nietzsche.

andere darob zurücktreten muß. Daraus ergibt sich von selbst eine gewisse Aehnlichkeit mit Jesus; aber sie ergibt sich eben von selbst, wird nicht gesucht und gemacht. So auch das Leiden, das Kreuz. Sicher gehört dieses auch zur Nachfolge; aber es darf nicht gesucht und gemacht werden — es muß bloß, wenn es sich aufdrängt, in der Nachfolge Christi, im Hinblick zu ihm, getragen werden. Das alles meint ja die große Regel der Nachfolge: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst [besser: der sage sich selbst ab], nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“¹⁾

F. Können auch Reiche Jesu Nachfolger sein?

A. Darüber belehrt die Geschichte vom reichen Jüngling. Es ist schwer, aber bei Gott ist auch das möglich.

F. Auch Frauen?

A. Welch eine Frage! Die Frau hat gerade als Frau für die Nachfolge eine besondere Begabung und Berufung, und zahllose herrliche Frauen sind diesen Weg gegangen. Jesus hat gerade auch Frauen zu Jüngerinnen gehabt. Lies Lukas 8, 1—3!

F. Welches sind wohl die Hauptschwierigkeiten der Nachfolge?

A. Es sind einmal die allgemeinen Schwierigkeiten der Jüngerenschaft überhaupt, von denen wir geredet haben. Aber Jesus nennt noch einige besonders. Es heißt:

„*Und als sie nun ihre Straße zogen, sprach einer zu ihm: ‚Ich werde dir folgen, wohin du auch gehst.‘ Und es sprach Jesus zu ihm: ‚Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.‘ Er sprach aber zu einem Andern: ‚Folge mir.‘ Der aber sprach: ‚Erlaube mir, daß ich zuerst hingehe und meinen Vater begrabe.‘ Sprach er zu ihm: ‚Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes!‘“ Es sprach aber auch ein Anderer: ‚Ich will dir folgen, Herr; nur erlaube mir, daß ich noch von denen in meinem Hause Abschied nehme.‘ Es sprach aber Jesus zu ihm: ‚Wer seine Hand an den Pflug gelegt hat und blickt zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.‘“²⁾*

F. Was bedeuten diese drei Fälle?

A. Sie stellen die Haupthindernisse der Nachfolge dar: das Hängen am Bestehenden mit seiner wirklichen oder scheinbaren Sicherheit, die falsche Pietät gegen vorhandene Lebensformen und die Unentschlossenheit, die Altes und Neues, Reich Gottes und Welt gern irgendwie verfühnen möchte. Diesen Hemmnissen gegenüber fordert Jesus eine ganze Entschlossenheit, eine heilige Rücksichtslosigkeit, eine freie Beweglich-

¹⁾ Matthäus 16—24.

²⁾ Lukas 9, 57 ff.

keit der Seele für Gott, eine Bereitschaft, Christus zu folgen, wohin es auch gehe, und er geht oft unerwartete Wege!

Sodann soll ein Jünger und Nachfolger vor allem frei sein vom Ehrgeiz und was damit zusammenhängt. Das drücken besonders zwei Stellen aus: Jenes Wort, das Jesus zu den Jüngern spricht, die miteinander auf dem Wege darüber gestritten haben, wer der größte unter ihnen sei:

„Wahrlich ich sage euch: wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht ins Reich Gottes eingehen.“¹⁾

Und das an die Mutter von Jakobus und Johannes, welche von ihm für ihre Söhne das Sitzen zur Rechten und zur Linken in seiner Herrschaft fordert:

„Ihr wisset nicht, was ihr verlangt. Ihr könntet meinen Becher trinken und mit meiner Taufe getauft werden, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken ist nicht meine Sache, sondern die meines Vaters, für die, welchen es bereitet ist“ . . . „Ihr wisset, daß die Herrscher der Völker sie tyrannisieren und ihre Großen sie vergewaltigen. Aber so soll es unter euch nicht sein, sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Knecht, und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Diener, wie auch des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“²⁾

Das ist und bleibt die Grundhaltung des echten Jüngers und Nachfolgers.

Der Name im Himmel angeschrieben.

F. Darf man denn auf keine Weise nach Erfolg trachten? Ist es nicht natürlich, darnach zu trachten? Wie könnte man einer Sache dienen, wenn man sie von vornherein als verloren betrachtete? Man muß ja den Erfolg nicht bloß für sich selbst suchen, man kann ihn für die Sache suchen, der man dient und von der man vor Gott sicher ist, daß es seine Sache ist. Es hängt am Erfolg doch oft auch die Ehre einer Sache und die eigene Ehre, insofern man Vertreter dieser Sache ist. Der Schmerz über den Mißerfolg kann auch Schmerz darüber sein, daß der Wahrheit nicht die Ehre gegeben wird. Und hat man nicht das Recht, für sein lauterer Schaffen und Dienen, besonders für seinen Wahrheitsdienst, einige Dankbarkeit zu erfahren? Kann man ohne das wirken und schaffen? Darf man in diesem Sinne nicht doch ein Zeichen von Gott erwarten?

A. Man darf immer sicher sein, daß die Wahrheit irgendwie Macht

¹⁾ Matthäus 18, 3.

²⁾ Vgl. Matthäus 20, 20 ff.

hat, siegen muß, Erfolg im tieferen und besseren Sinne ernten wird. Aber auf anderen Wegen und in anderem Sinne als in dem üblichen. Es findet sich in diesem Sinne ein Wort im Evangelium: Als die siebenzig von ihm ausgesandten Jünger (davon berichtet das Evangelium nach Lukas im zehnten Kapitel) zurückkehrten, da riefen sie mit Freuden: „*Herr, auch die Dämonen sind uns untertan!*“ Er aber sprach zu ihnen: „*Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über alle Gewalt des Feindes und nichts wird euch Schaden können. Nur freuet euch freilich nicht darüber, daß euch die Geister untertan, sondern freuet euch darüber, daß euere Namen im Himmel angeschrieben sind.*“¹⁾

Es ist eine Stelle von höchster Wichtigkeit. Wir haben sie schon in einem andern Zusammenhang angeführt, da wir von der Macht der Jünger auch über die Dämonen redeten. Die Jünger haben einen gewaltigen Erfolg erlebt. Jesus bezeichnet ihn mit dem Worte, daß er den Satan wie einen Blitz habe vom Himmel fallen sehen. Und er verheißt ihnen noch mehr Macht und noch mehr Erfolg. Aber er fügt eine Warnung vor einer schweren Gefahr hinzu: der Gefahr des *Ehrgeizes*, des *Macht-* und *Geltungswillens*. Denn das ist eine Versuchung des Bösen. Wie manche zu Hohem berufene Seele wird durch den Ehrgeiz zu Fall gebracht! Wie leidet die Sache Gottes im Großen und Kleinen immer wieder dadurch den schwersten Schaden, daß der Geltungswille die Lauterkeit und Sachlichkeit des Wahrheitsdienstes zerstört! Ganz besonders gefährlich aber wird diese Versuchung, wenn sie in Verbindung mit der Religion auftritt. Dann kann sie Anlaß zu besonders tragischen Katastrophen werden. Aus Ehrgeiz, der zur Eifersucht wurde, sagt der Mythos, ist Luzifer, der Höchste der Engel, gefallen und zum leidenschaftlichsten Gegner Gottes geworden. Aus Ehrgeiz, der zur Eifersucht wurde, hat wohl auch Judas Jesus verraten — und tut es immer wieder.

Also nicht nach dem Erfolg trachten, eher vor ihm Angst haben! Gott dienen, nicht Götzen! Gottes Ehre suchen, nicht die eigene! Auch sie kommt; wenn sie aber nicht kommt, dann sich genügen lassen an der Dankbarkeit Gottes! Denn über die Maßen herrlich ist das Wort: „Nicht darüber freuet euch, daß euch die Geister untertan sind, sondern darüber freuet euch, daß euere Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Dieses Leuchten unseres Namens vom Himmel her, das um so stärker strahlt, als es auf Erden dunkel um uns wird, ist der höchste Erfolg unseres Glaubens und Tuns. Es ist das schönste und beste Zeichen. Und es ist die schönste und beste der Freuden. Mag uns noch so Vieles mißlingen, mögen Andere im Erfolg glänzen, während wir im Dunkel

¹⁾ Vgl. Lukas 10, 17—20.

stehen, verlassen, einsam, besiegt — wenn nur unsere Namen im Himmel angeschrieben sind!

F. Ist aber die Verheißung, daß die Jünger ihren Fuß auf Schlangen und Skorpionen setzen werden und daß nichts (von ähnlicher Art!) ihnen Schaden dürfe, nicht wörtlich gemeint?

A. Gewiß nicht. Jesus will mit dem Wegschreiten über Schlangen und Skorpionen ohne Zweifel nur sagen, daß seine Jünger in seiner Kraft jeder Macht des Bösen überlegen sein werden. Auch allen bösen Geistern, auch den Dämonen. Aber er warnt sie davor, nun etwa in dieser Macht ihren Lohn zu sehen und sich darüber in erster und letzter Linie zu freuen. Ihr wichtigster und wesentlicher Lohn soll, wie gesagt, sein, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind, daß sie Gottes Sache haben dienen dürfen, daß Gott sie kennt und daß sie in ihm stolz und froh sein dürfen, was allerdings der schönste und auch der sicherste Lohn ist, ein Lohn, den keine Wechsel der Tage und kein Undank der Menschen aufheben kann. Das gilt aber von der ganzen Nachfolge.

Aber Jesus spricht von diesem Lohn der Jünger auch anderswo. So im Johannesevangelium:

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und werde nicht bange.“

„Solches habe ich zu euch gesagt, auf daß ihr in mir Frieden hättet. In der Welt habt ihr Not, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

„Bis jetzt habt ihr nichts in meinem Namen erbeten: bittet und ihr werdet empfangen und eure Freude wird vollkommen sein.“

Und endlich:

„Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr seid jetzt noch nicht im Stande, es zu tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit [der Paraklet], der wird euch in aller Wahrheit führen.“

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, derselbe wird auch die Werke tun, die ich tue, und er wird noch größere als sie tun.“¹⁾

*

Das ist der Sinn und die Art, die Kraft und die Herrlichkeit der Jüngerschaft Jesu. Darum können wir auf die Frage nach dem Lohn der Jüngerschaft zum Schlusse antworten:

Der Erfolg und Lohn der Jüngerschaft Christi ist die Jüngerschaft selbst. Denn sie ist das größte Erlebnis, das es gibt, und das höchste Glück.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Johannes 14, 27; 16, 33; 16, 24; 16, 12—13; 14, 12.